

Vorbeug. 20. Jan. Besancon, 19. Jan. Gestern lebhaftes Gefecht bei Abbavillers zwischen Truppen des Generals Bourras und einer preuss. Abtheilung von 2000 Mann mit 6 Geschützen. Die Franzosen räumten den Ort bei Einbruch der Nacht, da der Feind die franz. Rückzugslinie bedrohte.

Aus flämisch Frankreich. Es ist nicht ohne Interesse, auf die Thatfachen und Erscheinungen hinzuweisen, die sich im Augenblick im nördlichsten von Blamen bewohnten Theile Frankreichs vollziehen. Es ist unzweifelhaft, daß die flämischen Unterthanen Frankreichs es müde sind, sich für ihre Herrn und Unterdrücker noch weiter aufzuopfern. Selbst die Independance mußte konstataren, daß Testelin, der Oberkommissär der französischen Republik in den beiden Norddepartements, sich gezwungen sah, an die mobilisirten Nationalgarden einen strengen Tagesbefehl zu erlassen, in welchem gedroht wird, daß „fernere Desertions- und Fluchtversuche unnachlässig mit Ueberführung der Schuldigen nach Cherbourg geahndet werden sollen.“ Der Drohung folgte die That bald auf dem Fuße, denn die Nationalgarden von Hazenbroek, dem Hauptherde der flämischen Bewegung, wurden wegen vollständiger Meuterei entwaffnet und zur Strafabtheilung nach Cherbourg verlegt. Eine noch wichtigere Erscheinung trat aber vor einigen Wochen in Düntirchen zu Tage. Dort äuserten nämlich die Mobilgarden eine so ausgelassene Freude über die Schläge, welche Frankreich betroffen, daß ihr Befehlshaber sie mit Gefängnißstrafe bedrohen mußte und in einem besondern Tagesbefehl auf das Unschickliche und Ehrenlose dieses Benehmens hinwies. Solche Thatfachen beweisen den Widerwillen und den Haß der franz. Blamen gegen das franz. Element auf das Unzweifelhafteste; dieselben haben ihre germanische Abkunft noch nicht vergessen, und der tiefgenurzelte Haß gegen Alles, was franz. heißt, das eigenartige Merkmal des flämischen Charakters, lodert bei jeder Gelegenheit in hellen Flammen empor. „Het volksbelang“ in Gent, ein Blatt, das in erster Linie die flämischen Interessen vertritt, sagt, daß ihm tagtäglich derartige Berichte aus dem nördlichen Frankreich zugehen. Alle Männer von 19 bis 40 Jahren sind zwar auch dort unter die Waffen gerufen und werden gezwungen, ihr Blut für eine ihnen fremde Sache zu vergießen; die Furcht vor durchgreifenden Schreckensmaßregeln hält sie allein ab, ihren Antipathien thatsächlichen Ausdruck zu geben. Dagegen ist eine Thatsache, daß viele junge Leute das Heer verlassen, und sich nach Hause begeben, von wo sie dann allerdings mit Gewalt wieder der französischen Armee einverleibt werden; wer kann, flüchtet über die belgischen Grenzen. Diejenige Partei, welche eine vollständige Trennung dieses sog. flämischen Westhoek von Frankreich und Vereinigung desselben mit Belgien wünscht, gewinnt zuh. ends an Boden. „Wenn wir auch leidet,“ sagt das Volksblatt in dieser Hinsicht, „nicht hoffen dürfen, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, wenn die franz. Blamen auch nicht, wie die Elsässer und Lothringer Deutschlands, d. h. sich selbst zurückgeben werden, so steht doch die Thatsache fest, daß das Jahr 1870 bei diesem kleinen germanischen Volksstamm, der trotz einer zweihundertjährigen Unterdrückung seinen Charakter und seine Sprache nicht verleugnet hat, das Nationalgefühl in mächtiger Weise gehoben und gestärkt hat. Denn noch nie haben sich die Blamen so wenig französisch gefühlt, als gegenwärtig, wo man ihnen zumthet, ihr Blut für ihre Unterdrücker zu vergießen. Können wir trotzdem nicht auf ihre baldige Befreiung hoffen, so lebt doch in uns das Vertrauen, daß sie für den deutschen Stamm nicht unwiederbringlich verloren sind.“

Wien, 16. Jan. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr erschienen auf dem hiesigen Westbahnhof ein Polizeikommissär in Begleitung eines Stabsofficiers des Platzkommandos und verlangte von der Direktion der Bahn jene Kisten einzusehen, die, 500 an der Zahl, laut Frachtbrief Maschinenbestandtheile enthaltend, aus Steyr hier eingetroffen waren. Die beiden Herren wurden nun auf den Rangirbahnhof in Penzing geführt, wo die Kisten, die von der Waffenfabrikgesellschaft in Steyr aufgegeben und von einem Engländer hier in Empfang genommen worden waren, eben umgeladen wurden, um über die Gegendörfer Verbindungsbahn nach Italien (Frankreich) abzugeben. Der Kommissär ließ die Kisten öffnen, und es zeigte sich, daß sie sämtlich komplette Chassepot-Gewehre enthielten. Selbstverständlich erfolgte die amtliche Beschlagnahme der Sendung, die aus 13,000 Stück Gewehren besteht.

Verschiedenes.

Seibelberg. Wie grausam oft Eltern ihre Kinder behandeln, davon hier ein Fall. In dem Orte Grombach, Amts Einsheim, ist es die Ehefrau des im Felde stehenden Landwehrmanns W., welche seit einiger Zeit ihr Kind, ein sechs Jahre altes Mädchen — der Art mißhandelt, daß endlich die Behörden darauf aufmerksam wurden. Als unser Gewehrsmann das Kind sah, war dasselbe bleich und abgemagert und machte den Eindruck eines halb Verhungerten. Es hatte eine Wunde auf dem Kopfe, welches durch verdorrnetes Blut zusammengelebt war und einen äußerst üblen Geruch verbreitete. Am ganzen übrigen Körper war das Kind mit blauen Malen bedeckt. Aber nicht allein durch Schläge und Prüfte wurde das arme Geschöpf bei der geringsten Veranlassung traktirt, sondern seine Rabenmutter sperrte es furchtlich einer Kleinigkeit wegen, zu den Schweinen in den Stall, woraus es von den Nachbarknechten befreit werden mußte.

Eine musikalische Kriegsgeschichte wird wie folgt mitgetheilt: Ein deutscher Offizier geht, kurz nachdem die Unsrigen Orleans von Neuem besetzt hatten, durch die Straßen dieser Stadt und hört aus einem der größten und glänzendsten Cafés-chantant Lokale die rauschenden Klänge eines Piano, von geübten Händen gespielt, erklingen. Neugierig und erstaunt, daß unmitttelbar nach der Niederlage der Loire-Armee sich ein leichter Sinn in so lustigen Tönen ergehen kann, betritt er das Lokal und findet dort folgende Scene: Auf dem für die Sänger bestimmten Emporium sitzt am Flügel ein preussischer Trainsoldat und spielt nach Herzenslust mit dilettantischer Meisterschaft; unten aber in dem großen, weiten, glänzenden Saale stehen, den ganzen Raum füllend, dicht gedrängt, Kopf an Kopf, als stumm lauschende Zuhörer — lauter Pferde und nichts als Pferde.“

Soldaten-Lied.

Nach der Melodie: „Prinz Eugen, der edle Ritter“.

König Wilhelm sah ganz heiter,
Jüngst zu Ems, daht gar nicht weiter,
An die Hände dieser Welt;
Kriechlich, wie er war gesonnen,
Trank er seinen Krähchensbrunnen
Als ein König und ein Feld.

Da trat in sein Kabinett
Eines Morgens Benidette,
Den gesandt Napoleon;
Der klang jovial an zu tollern,
Weil ein Prinz von Hohenzollern
Sollt auf Spaniens Königethron.

Wilhelm sagte: „Benedetto!
Sie ersehen sich unnötig,
Brachen Sie man nur Verstand;
Vor mir mögen die Spaniolen
Sich nach Lust n'en König holen,
Mein'halb aus dem Pfefferland.“

Der Gesandte, so beschieden,
War noch lange nicht zufrieden,
Weil er's nicht begreifen kann,
Und er schwänzelte und er tänzelte
Um den König, und schwärzelte
Nächt es gerne schriftlich han.

Da sieht unser Wilhelm Herz
Sich das klägliche Gewächse
Mit den Königsgängen an,
Sagte gar nichts weiter, sondern
Wandte sich, so daß bewundern
Sener seinen Rücken kann.

Als Napoleon dies vernommen
Rief er gleich die Siebeln kommen,
Die vordem sein Dnsel trug;
Diese jag, der Bonaparte
Gerausam an, und auch der zarte
Kullu nach den seinen frug.

So in grauer Kriegesgrüftung
Riefen sie in stolzer Brüstung:
„Auf Franzosen! Ueber'n Rhein!“
Und die Kaiserin Eugenie
Ist besonders noch bliesigen,
Die in's Feuer bläst hinein.

Viele tausend rotte Hosen,
Stark nun treten die Franzosen
Giltig unter'n Chassepot,
Blasen in die Kriegestrompete
Und dem Heere a la tote
Brüllt der wilde Turvis.

Der Zephyre, der Auave,
Der Spahi und jeder Brave
Von der grande nation,
An 200 Mitrailleusen
Sind mit der Armee gewesen,
Ohne sonstiges Kanon.

Deutschland lauschet mit Erfraunen
Auf die weissen Kriegespaunen
Ballt die Faust, doch nicht im Saß,
Dann mit Fäusten, mit Millionen
Prügelt es auf die Kujonen
Auf das ganze Lampenpaß.

Wilhelm spricht mit Moll' u. Roone
Und spricht dann zu seinem Sohne:
„Frit, geh hin und haue ihm!“
Fritze, ohne lang zu feiern,
Nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern,
Geht nach Wörth und — haue ihm.

Sant ihm, daß die Lappen fliegen,
Daß sie All' die Krämpfe kriegen
In das klappernde Gebein;
Daß sie, ohne zu verschmaufen,
Bis Paris und weiter laufen,
Und wir gehen hinterdrein.

Unser Kronprinz der heißt Fritze,
Und er sähet gleich einem Wlize
Unter die Franzosenbrut.
Und ob wir sie gut geschlagen,
Weisenbürg und Wörth kann sagen,
Denn wir schrieben dort mit Blut.

Ein Fülller von dreiundachtzig
Rief dies neue Lied erbacht sich
Nach der alten Melodie:
Drum, ihr frischen blauen Jungen,
Lußtig darauf losgefungen,
Denn wir waren auch dabei.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 10.

Donnerstag den 26. Januar

1871.

Bekanntmachungen.

**Schorndorf.
Bekanntmachung.**

Wilhelm Häberle, Maler von hier wurde heute als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „**Thuringia**“ in Erfurt auch für den Oberamtsbezirk Weizheim bestätigt.
Schorndorf den 24. Januar 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

**Revier Schorndorf.
Holz-Verkauf.**

Am
Montag bis Mittwoch den 6., 7.
und 8. Februar

24 Kl. buchene
Scheiter und
Prügel, 14 Kl.
eichene, birkenne
und erkene do,
237 Nadelholz
do. und An-
bruch, 35 1/2 Kl. do. Pfahlholz, 226
Kl. Laubholz-Anbruch, theilweise ganz
gut, 4125 Laubholz-Wellen; ferner
Reisack auf Hausen, geschätzt zu 110
Wellen.



Zusammenkunft je 9 Uhr, am ersten
Tag auf dem Bärenhof, am zweiten und
dritten bei der Rabenbronn-Saatschule.
Schorndorf den 26. Januar 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

G m ü n d.

**Holzlieferungs-
Accord.**

Für das K. Militärmagazin
Gmünd werden 120 Klasten
tannen Scheiterholz nöthig, die
sogleich zu liefern sind, und
würüber am

Diebstag den 31. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr
in der Kameralamtskanzlei hier ein Accord
abgeschlossen wird, wozu Lieferungs-lustige
eingeladen werden.

Gmünd den 24. Jan. 1871.

K. Kameralamt.
König.

Billiers.

Wir fühlen uns verpflichtet, der Ge-
meinde und dem Frauen-Verein Winter-
bach, dem Sanitäts-Verein Schorndorf, so
wie allen Freunden für die erhaltenen Ge-
schenke unsern wärmsten Dank auszudrücken.
Carl Schmid.
Gottl. Neg.
Jakob Gut.

Schorndorf.
3 Brtl. 47 Rth. Aker im obern Un-
holdenbaum sind um 350 fl. angekauft
und kommt solcher nächsten
Montag den 30. Januar
Nachmitt. 2 Uhr
auf dem Rathhaus in 1maligen Aufstreich.
C. Gottlieb Weils Wittwe.

**Schorndorf.
Stroh**

hat zu verkaufen
Friedrike Schanbacher.

Hebsack.

Einen Omsen- & Kuhwagen,
ein Bernerwägel in gutem Zustande,
mit drei Sihen, sowie einen beschlagenen
Schlitten

mit Pferden zu gebrauchen; ebenso eine
Wiese auf der obern Au, ungefähr 3 1/2
Viertel im Maß, verkauft und ladet Lieb-
haber höflich ein
Daniel Weinschenk.

Verloren

ging vom Marktplatz zum Bahnhof ein
Portemonnaie mit Geld. Der Finder wolle
es abgeben bei
der Redaction.

D. Zwiebel-Kuchen G.
Bäcker Bregler.

Schorndorf.
Ein Zimmer
für einen ledigen Herrn hat zu vermietten
H. Gütter, Bäcker.

Plüberhausen.
Einen Webstuhl
sammt Zugehör hat zu verkaufen
Ludwig Frei.

Höflinswarth.
100 fl. Pfleggeld können gegen ge-
setzliche Sicherheit bis Licht-
mess erhoben werden bei
Jakob Kurz, Bauer.

Schorndorf.
In der Unterzeichneten ist zu haben:
Alles mit Gott!
2c. 2c.
Preis fl. 1. 20. u. fl. 1. 24.
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

in
Westheim bei Schw. Hall.
Flachs, Hanf & Werg werden je nach Qualität des Rohmaterials in
verschiedenen Nummern in den schönsten und haltbarsten Fäden gesponnen.
Der Spinnlohn beträgt nur 3 1/2 fr. pr. Schneller.
Unter Zusicherung promptester und schnellster Bedienung nimmt Roh-
stoffe in Empfang
Winterbach.

Der Agent:
A. Kinzelbach.
Zugleich halte ich mein Lager von leinenen & baumwollenen
Webgarnen in allen Sorten unter Zusicherung billiger Preise bestens
empfohlen.

Der Obige.

Ein gewandtes, ordentliches Mädchen sucht bis Lichtmess, wer? sagt die Redaction.

Grunbach. Einen neuen Kubwagen verkauft David Jäg.

Das Neue Blatt 1871. Siebt allen Abonnenten monatlich eine große Extra-Mode-Beilage gratis umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher 12 1/2 Sgr. vierteljährlich pränumerando gleich 45 Kr. Südd. Währg.

Die soeben eingetroffene Nr. 5 enthält: „Mein Freund Peildorf.“ Von Ernst Wolmar. — „Aus dem Musikantenleben.“ Von In französischer Gefangenschaft.“ Von

N. L. — „Bibliophil.“ Von Caroline Bauer. „Der Tod der Frau Baronin.“ „Beter Michael's Geständnisse.“ Von Franz Hirsch. — „Allerlei.“ Deutsche Wohnungen in Versailles. Die mobile Feldarmee des Norddeutschen Bundes. Dr. Hermann Becker. — „Correspondenz.“

An Illustrationen folgende: Aus dem Musikantenleben. Der zoologische Garten Europas. I. Deutsche Wohnungen in Versailles. Fürst Pleß.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen & Post-Austalten.

Geldsorten-Cours.

Fr. Kassenscheine fl. 1. 44 7/8 — 45 1/8. Preuß. Friedrichsd. fl. 9. 58 — 59. Pistolen 9 fl. 46 — 48. Holl. 10 fl. Stücke fl. 9. 54 — 58. Dukaten fl. 5. 37 — 39. 20 Frs. Stücke fl. 9. 31 — 32. Sovereigns fl. 11. 55 — 59. Imperiales fl. 9. 47 — 49. Dollars in Gold fl. 2. 27 — 28.

Der erste gefangene Turco.

Im Feuer stand bei Weissenburg Das fünfte Regiment Der tapfern Bayern Infanterie. Die man mit Achtung nennt.

„Dass dich die Pest,“ ein Hauptmann brummt, „Dass dich die Schwennoth! Die Kerle schießen wirklich mit Den letzten Turco todt.

Wie Fliegen fallen sie da um, Es ist nicht auszusuchen, Ich hätte solchen Heiden gern Lebendig 'mal beschn.“

Wenn's das nur ist, denkt Köhler sich, Dann ist die Sach' nicht schwer: „Du, Kamerad, halte mir doch 'mal 'l bißel mein Gewehr!“

Und durch den Kugelregen springt Er auf die Turcos los Und packt den Nächsten beim Genick Und sagt: „Komm' mit, Franzos!“

Er hält ihn seinem Hauptmann hin Und salutirt und spricht: „Da haben's aanen, doch verzeih'n's, Der Schönste ist es nicht!“

II. Serie der Geld-Lotterie des „König Wilhelm-Vereins“ zum Besten der mobilen Armee und deren Angehörigen“

mit Hauptgewinnen von 15.000, 5000, 3000 Thaler u. s. w.

Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.

Können durch Vermittelung der Expedition dieses Blattes oder vom Unterzeichneten, am einfachsten mit Benutzung einer Post-Anweisung, bezogen werden. Der voraussichtlich starken Betheiligung wegen, werden Bestellungen baldigst erbeten. Die Gewinnliste wird s. Zeit in der Expedition d. Bl., wo auch der Verloosungs-Plan eingesehen werden kann, zur Einsicht ausliegen.

Ph. Salomon, General-Agent, Berlin, Wallnertheater Str. 14.

Der heilige Krieg 1870. Leipzig, A. S. Payne. Dieses nun der deutschen Lesewelt bereits bekannte illustrierte Geschichtswerk über den zwischen den beiden stärksten Nationen Europas entbrannten Krieg ist bis zum sechsten Hefte gediehen, und von Hefte zu Hefte hat sich der Ruf seiner Vorzüglichkeit vor anderen ähnlichen literarisch-artistischen Unternehmungen gesteigert und befestigt. Denjenigen, welchen die Hefte selbst zu Gesicht gekommen, oder die von deren Inhalt durch die kritischen Feuilletons der Zeitungen unterrichtet sind, noch ein Wort zu seinem Preise zu sagen, ist überflüssig; doch erscheint es als eine der angenehmen Pflichten der Tagespresse, das energische und planmäßige Fortschreiten dieser in jeder Beziehung rühmenswürdigen Kriegsgeschichte zu constatiren. Was den literarischen Theil anlangt, so wußte der Verfasser unter dem Donner der Kanonen und der aufregenden Fluth von Neuigkeiten von unseren Kriegsschauplätzen immer die Ruhe der Schilderung zu bewahren, die den guten Geschichtsschreiber kennzeichnet. Aber seine Darstellung ist deshalb keineswegs kalt, sondern belebt durch die Wärme seines patriotischen Gefühls. Seine Schreibweise ist überaus klar und faßlich für Jedermann, und doch farbenreich. Er weiß die überreiche Fülle seines Stoffes so maßvoll zu vertheilen, daß bei aller Planmäßigkeit jede Seite eine Menge pikanter und fesselnder Momente darbietet.

Die bisher erschienenen sechs Hefte sind in neunzehn Capiteln bis zu den großen Tagen vor Metz vorgeschritten und der Inhalt der Capitel vertheilt sich so: 1. Die Ursachen des Krieges, 2. Die spanische Throncandidatur, 3. Frankreich treibt zum Bruch, 4. Süddeutschland, 5. Der Krieg wird erklärt, 6. Wehr und Waffen, 7. Die französischen Heerführer, 8. Die deutschen Heerführer, 9. Die Schwüle vor dem Gewitter, 10. Der zweite August, 11. Der vierte August, 12 und 13. Der sechste August

(Wörth und Saarbrücken), 14. Paris nach den Tagen von Weissenburg und Wörth, 15. Paris von den Tagen des Ministeriums Palikao bis zum Sturz des Kaiserthums, 16. Die Ereignisse bis zu den Tagen von Metz, 17. Der vierzehnte August, 18. Der sechzehnte August, 19. Der achtzehnte August — Welch eine imposante Reihe der interessantesten und erhellendsten Bilder rollen sich in diesen Abchnitten vor des Lesers Augen ab! Und mit welcher Spannung folgt selbst der eifrige und unterrichtete Politiker der weitem so gediegenen Darstellung des Verfassers!

Der künstlerische Theil und die höchst elegante Ausstattung des Werkes ist des Textes durchaus würdig. Nicht weniger als vierzig, theilweise ganzseitige Illustrationen, sämtlich trefflich gelungen, schmücken die bisherigen Hefte, vor Allem die Portraits der hervorragendsten Persönlichkeiten des Krieges und des Staates: die denkwürdige Emser Scene mit den obersten Kriegsherrn und Benedetti, Moltke, Bismarck, die Kronprinzen von Preußen und Sachsen, Prinz Friedrich Karl, Prinz August von Württemberg, König Ludwig II. von Bayern, Olivier, Gramont, Admiral Willaumez, die Generale Bazaine, Mac Mahon, Blumenotte, Saarbrücken, Weissenburg, Wörth, Paris, Rezonville, Pont-à-Mousson etc., Schlachtenpläne, Kriegsszenen, Karten etc.

Hiernach haben die Herausgeber den hervorragenden Ruf, den diese Kriegsgeschichte begleitet, nach allen Richtungen hin in glänzender Weise zu rechtfertigen gewußt und es kann „Der heilige Krieg 1870“ namentlich auch als geschmackvolles Festgeschenk, zur Belehrung, zur Erinnerung und zur patriotischen Erhebung aufrichtig empfohlen werden. Der Preis ist 5 Sgr. pro Hefte oder 18 Kr. südd. Währg.

W.C. Entscheidende Schläge

sind gefallen! Drei französische Armeen sind in Tage langen Kämpfen rasch nach einander geschlagen worden. Die französ. Nordarmee erlag den Süssen Göttern; die Loire-Armee wurde von den Armeen des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg nach verschiedenen Richtungen auseinander gesprengt; die geschlagenen Corps zeigen Spuren der Auflösung. Bourdais ergriff den Rückzug in dem Augenblicke als er die Franzosen von seinen siegreichen Angriffen unterhielt. Alle drei Armeen sind in eiligem Rückzuge begriffen, sind verfolgt von überlegenen, trefflich ausgerüsteten, umsichtig geführten, und begeisterten Truppen. Nur in den Tagen, da sich der Tod- und Verderbenspeinende Feuer-Kreis um Paris sich immer enger zusammenzieht, sind die zum Ersatz bestimmten Armeen in eine Ferne abgedrängt, daß sie selbst dann erst nach geraumer Zeit dem bedrängten Paris die Hand zu bieten vermöchten, wenn sich das Kriegsglück ändern sollte. Und je weiter der Kreis wird, in den die französischen Armeen nach Süden, Westen und Norden abgedrängt werden, um so schwieriger, um so unumgänger wird es, dieselben wieder zu einem übereinstimmenden Handeln zu bringen. Allerdings ist es in Frankreich gelungen, den „Volkskrieg“ in einer Weise zu organisiren, die überraschen muß, wenn man nur die Massen ins Auge faßt, die ins Feld geführt werden. Aber welches Material hat der Volkskrieg geliefert! Leute, die wegen zu großer Jugend oder zu hohen Alters für den Kampf und den Marsch zu schwach sind; arme, zitternde Menschen, die, in Sommerkleidern trierend, dem bittersten Glende, dem Tode der Verfümmung, Preis gegeben sind. Diesen Jammergestalten hat das französische Vaterland noch nicht jenes beneidenswerthe Loos geboten, für das sich der Patriot in Kampf und Tod stürzt. Diese Jammergestalten hat nur der blutige Zwang aufs Schlachtfeld geführt. Solches Kanonenfutter vor die Mündungen der deutschen Geschütze zu führen, ist eine Maßregel so entsetzlich, so barbarisch, daß nur ein Republikaner sie wagen konnte; jeder Fürst, der Wohlthuners versucht hätte, würde als ein monarchisches Schandmal gebrandmarkt. Das was Gambetta heute unter dem Beifalle der Republikaner von ganz Europa sich unterfängt, das hat Napoleon I. in seiner tiefsten Noth nicht gewagt; so tyrannisch, so blutig grauam, so massenmörderisch, wie es heute in Frankreich geschieht, darf nur ein Gambetta im Namen — der Freiheit schalten. Nur „Republik und Freiheit“ zusammen können es über sich gewinnen eine Armee ins Feld zu führen, die zur Rolle des zum Tode gehetzten Wildes verurtheilt ist.

Wenn in Paris der gesunde Menschenverstand die Oberhand gewänne, so würde man annehmen dürfen, daß die Dinge dort ihrem Ende nahen. Daß ein Entzug für viele Monate eine Unmöglichkeit geworden ist, sollte man jetzt doch zu erkennen vermögen, und daß Paris jeden Tag dem Untergange näher geführt wird, beweist der Augenschein. Welche Wandelungen in den Stimmungen der Pariser! „Nicht einen einzigen Tag wird Paris eine Cernirung dulden!“ so lautete der Kräftspruch, zu dem sich pariser Hochmuth vor einigen Monaten verstieg, und wie spricht Paris heute? Paris witzelte über die Cernirung; es zeigte jenen Galgenhumor, der, den Strick um den Hals, noch gute Laune befißt. Aber die Cernirung wurde zum Bombardement und aus dem guten Humor wurde eine jorliche Stimmung, hinter der sich der Schrecken verbirgt. Und mit dem Schrecken kommt die Verzweiflung; in kurzer Zeit werden in Paris die Massen nur noch einen Trieb kennen, den der Selbsterhaltung.

Tagesneuigkeiten.

Offiziell. Versailles, 22. Jan. Vor Paris erzielte die Beschießung gegen St. Denis gute Resultate. Am 22. versammte dort das feindliche Feuer fast ganz. In St. Denis wie auch in Paris bemerkte man mehrere Feuersbrünste. Eine fliegende Kolonne unter Dersil. Dobschütz zerstreute in der Gegend von Bourmont an der obern Maas Mobilgarden; feindlicher Verlust über 180 Mann, dießseitig 4 verwundet. — Tresskow meldet: Bourgne, 22. Jan. In der Nacht vom 21. zum 22. Jan. Laufgräben gegen Verdes (Velfort) in der Linie Danjoutin bis Perouse ohne Verlust eröffnet.

Offiziell. Versailles, 21. Jan. Der Kaiser an die Kaiserin: Der Feind hat sich gestern Vormittags ganz nach Paris zurückgezogen. Vor St. Cloud wurden noch 15 Offiziere und 250 Mann gefangen. — Bei St. Quentin beläuft sich die Zahl auf 9000 unverwundete Gefangene, über 2000 Verwundete in

der Stadt, ausschließlich der in der Umgegend befindlichen und der Todten, so daß gewiß ein Verlust des Feindes von 15,000 Mann anzunehmen ist. Der Feind ist bis Valenciennes und Douai zurückgegangen und besetzte Cambrai wieder.

— Gegen Paris wurde die Beschießung in den letzten Tagen ununterbrochen fortgesetzt. Am 21. Jan. eröffnete die Belagerungsartillerie ihr Feuer gegen St. Denis (Norden). — Ein Ueberfallsversuch von Langres aus gegen 2 in der Gegend von Châumont postirte Landwehrkompagnien in der Nacht zum 21. Jan. mißlang völlig.

Aus Dijon, 21. Jan. Abends 10 1/2 Uhr wird gemeldet: Heute Morgen 8 Uhr in der Umgegend Dijons Kampf gegen zahlreiche feindliche Truppen. Der Kampf entwickelte sich namentlich in der Nähe von Norges, Fontaine, Talant und Seine. Französischerseits waren Truppen von Vossat, Ricciotti und Menotti Garibaldi im Gefecht. Im Allgemeinen behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Die preussischen Truppen gehören dem pommerischen Armee-corps an. Der französische Verlust ist erheblich. Man glaubt die Schlacht werde morgen von Neuem beginnen. Die preussische und französische Armee stehen einander in nächster Nähe gegenüber.

London, 21. Jan. Privatmittheilungen aus Versailles vom 20. d. zufolge ward der am Donnerstag vom Mont Valenciennes aus stattgehabte Ausfall mit 40 Bataillonen unternommen und schwach durchgeführt. Der Feind wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Der von Trochu nachgesuchte Waffenstillstand ist zwar nicht zustande gekommen, doch sind die deutschen vorgeschobenen Posten autorisirt, eine temporäre Waffenruhe zu gewähren und beim Auffuchen der französischen Verwundeten Beistand zu leisten.

London, 24. Jan. Aus Versailles, 23. Jan. wird gemeldet: Abtheilungen der deutschen Südarmeen besetzten am 21. Jan. nach einem Gefecht Dole (südöstlich von Dijon, südwestlich von Besancon) und nahmen 230 mit Lebensmitteln und Fourage nebst Begleitung beladene Eisenbahnwagen. — Im Norden hat die erste Armee das Gebiet bis zu den Festungen vom Feinde gesäubert.

Sille, 21. Jan. Der größte Theil der Nordarmee kehrt hieher zurück. Das 23. Corps, größtentheils mobilisirte Nationalgarde, ist in beklagenswerthem Zustand, das 22. ist in besserem Zustand. Der Verwundete General Dubessol ist hier eingetroffen. Große Bewegung. Gambetta ist um 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Er hielt eine Ansprache an das Volk, versprach Widerstand zum äußersten, warnt vor jenen, welche wegen theilweiser Niederlagen Frieden um jeden Preis herbeiführen wollen, protestirte gegen die Anschuldigungen, er strebe nach der Diktatur und erklärte, er werde seine Pflicht thun und für die Einheit und Revolution eintreten. Ist das nicht ein köstlicher Mann?

— 22. Jan. Die Beschießung von Cambrai hat seit Nachmittags 1 Uhr begonnen. — Brüssel, 23. Jan. Ballonnachrichten aus Paris vom 20. Jan. geben die Verluste durch das Bombardement auf 86 Tode und 215 Verwundete an. Die Amtsztg. vom 19. Jan. veröffentlicht eine neue Proklamation der Regierung, worin die Aufforderung zum äußersten Widerstand wiederholt wird.

Bourgne, 21. Jan. Tresskow meldet: In der Nacht vom 20. zum 21. die vom Feinde stark besetzten verschanzten Gehölze Lailles und Bailly, sowie Dorf Perouse (Ostfront von Belfort) genommen. 5 Offiziere und 80 Mann unverwundete Gefangene; unser Verlust nicht ganz unbedeutend. 4 neue Batterien bei Danjoutin seit heute Morgen im Feuer, hauptsächlich gegen die Schloßfront.

Brüssel, 22. Jan. Die hier eingetroffene Amtsztg. aus Paris enthält folgende Nachrichten: Bourdeaux, 14. Jan. Zu der Nachricht, daß General Chanzy geschlagen, und 12 Geschütze und 10,000 Gefangene verloren hat, bemerkt die Correspondenz Havas vom 20. Jan., daß sich Paris hierdurch in seinem Heroismus nicht beirren lassen werde, indessen sei mit Rücksicht hierauf dem letzten Angriff der Pariser Besatzung gegen die Stellungen des Feindes im Südwesten plötzlich Einhalt gethan worden, da der Generalkstab wahrscheinlich während des Kampfes am 19. Jan. von dem Rückzug Chanzy's Nachricht erhielt und unnützes Blutvergießen vermeiden wollte. Ueber den letzten Pariser Ausfall liegen folgende Nachrichten vor: Der Kampf begann Morgens, erstreckte sich von Montrousson bis Ravin. Französischerseits waren 10,000 Mann im Gefecht mit starker Artillerie. Der Bericht

Trochu's von 10 Uhr Abends besagt: Der Tag begann glücklich, hatte aber nicht den erwarteten Erfolg; der Feind entwickelte starke Artillerie mit bedeutender Infanterie und Reserven. Um 3 Uhr geriet unser linker Flügel ins Wanken, die bei Anbruch der Nacht wieder versuchte Offensive konnte nicht zur Entwicklung gelangen, da das feindliche Feuer heftig fortbauerte; wir mußten deshalb die von uns besetzten Höhen räumen. Der Kampf war blutig. Trochu befahl dem General Schmitz, einen 48stündigen Waffenstillstand nachzusuchen.

— Stolle beige weidet aus Cambrai, 20. Jan.: Die Nordarmee erlitt eine furchtbare Niederlage, wovon sie sich schwerlich erholen wird. Faubherbe schätzt die deutschen Streitkräfte auf 100,000 Mann. Der Rückzug der Franzosen begann am Mittag, sie wurden von den Deutschen verfolgt. Der Bericht entwirft ein trauriges Bild von der Unordnung bei den in Cambrai angekommenen Franzosen, viele marschirten mit nackten Füßen, es war eine Armee in Lumpen. Von der Nordarmee sind nur Trümmer übrig.

Saarbrücken, 24. Jan. Die Saarbrücker Ztg. meldet: Franciscus sprengten gestern Morgen die Eisenbahnbrücke über die Mosel bei Frouard.

Florenz, 23. Jan. Dem Vernehmen nach traf eine Depesche Garibaldi's ein, worin derselbe mittheilt, daß er eine Niederlage erlitten.

München, 21. Jan. Die Abgeordnetenkammer hat in namentlicher Abstimmung die Bundesverträge mit 102 gegen 48 Stimmen angenommen.

München, 21. Jan. Heute endlich ist die lange und ermüdende Debatte in der Abgeordnetenkammer über die Bündnisverträge zum Schluß gekommen. Zehn Tage ernsten Ringens, so viele herzliche Ermahnungen, so dringender Worte hat es bedurft, um das Eis in der Brust wenigstens der nöthigen Zahl von diesen Patrioten zu schmelzen, sie für die deutsche Idee empfänglich zu machen, ihnen für das wahre Wohl auch des engern Vaterlands die Augen zu öffnen. Mit 102 gegen 48 Stimmen wurden die Verträge genehmigt, Bayern in das deutsche Reich hineinvolirt, nur 3 Stimmen fehlten, so wäre das gegenseitige Resultat proklamirt worden. In der heutigen letzten Sitzung sprach der katbol. Pfarrer Wabr (Oberfranken), der an Zelotismus wo möglich noch die Greil und Pfahler überbietet. Seine Rede war ein Sammelwerk von heftigsten Angriffen auf die Liberalen und auf Preußen und sie wurde nicht bloß von dem Unwillen der Versammlung, sondern fast noch öfter von dem Präsidenten durch Ordnungsrufe und durch die Drohung, dem Redner das Wort zu entziehen, unterbrochen. Er sprach u. A. von der perfiden, schuldwürdigen Politik Preußens, von dem Abscheu, welchen das Volk hege gegen den Krieg und sonstige allerhöchste Spielereien, und er schloß mit der Phrase, daß er und seine Genossen zu den Verträgen nicht sagen werden: „Preziosa, dir, dir folgen wir!“, sondern: „Weiche von mir Satanas!“ — Nach Verkündigung des Resultats richtete der Präsident v. Weiss folgende Worte an die Versammlung (die Gegner der Verträge hatten jedoch fast sämmtlich den Saal verlassen): Durch den soeben gefaßten Beschluß ist das deutsche Einigungswerk vollendet und Bayern in das deutsche Reich eingetreten. Geloben wir uns in dieser ernsten Stunde mit treuer Hingabe und Vaterlandsstiebe mitzuarbeiten an Allem, was für die Wohlfahrt des Vaterlandes erfordert wird. Dann wird der Segen Gottes nicht fehlen und der Baum, der jetzt gepflanzt ist, feste Wurzel fassen und gute Früchte bringen. Zu diesen Früchten rechne ich einen für die deutsche Nation ehrenvollen Frieden, die Herstellung der Eintracht unter den deutschen Stämmen, und innerhalb der Stämme der Versöhnung zwischen den Parteien. Vergessen wir auch nicht unser engeres Vaterland Bayern — ihm bleibt noch eine große Aufgabe, sie zu erfüllen fördert zugleich die Gesamtheit, denn an der Wohlfahrt der Einzelnen hängt die des Ganzen. Und um diesem Gefühl Ausdruck zu geben, dem Gefühl der Zusammengehörigkeit Bayerns mit Deutschland rufen wir unserem deutschgesinnten König Ludwig Hoh! — Die Versammlung stimmte begeistert dreimal ein.

Basel, 22. Jan. Abends. Der hiesigen internationalen Agentur ist die Nachricht zugekommen, daß allein zwischen Belfort und Lure über 2000 Franz. Bewunderte von Bourbaki ohne Hilfe zurückgelassen wurden, daß dieselben zwar so gut als irgend möglich von den Bewohnern der Orte untergebracht worden, daß es aber an ärztlicher Behandlung fehle. Unverzüglich sandte dann

diese Agentur Aerzte und Krankenträger dahin. Bourbaki's Rückzug muß demnach ein sehr überstürzter gewesen sein.

Verschiedenes.

Unerhofftes Wiederfinden. In der Regel trennt der Krieg die Angehörigen, aber mitunter vereinigt er sie auch. Ein rheinischer Gutsbesitzer hatte eine Schwester in Lothringen verheiratet, deren einzige Tochter vor 34 Jahren im Wochenbett starb. Die Verwandten wädhnten, das Kind sei mit der Mutter gestorben und hatten seit jener Zeit nichts von ihm gehört. Dendtekte neulich der Sohn jenes Gutsbesizers das Lothringische Kind in der Frau des Garnicommandanten von Bittsch, der sich unter den in Köln bewachten Gefangenen befindet. Die Wehnlitkeit mit der eigenen Tochter brachte ihn auf die Entdeckung. Gewiß ein seltenes Begebnis! Auch der Commandant ist ein Deutscher, aus Hünningen im Oberelsaß.

Amerikanischer Reichtum. In New-York vermählte sich unlängst ein Politiker aus Tammany, Namens Garvin, mit Fräulein Isabella McDonald. Bei der Trauung trug der Bräutigam eine Solitairebrustnadel im Werthe von 25,000 Doll. Die Hochzeitsgeschenke der politischen Freunde des Herrn Garvin umfaßten Silberfaden für 75,000 Dollars und für 50,000 Dollars Bijouterien. Als Morgengabe überreichte Herr G. seiner jungen Gattin ein Diamantenhalsband im Werthe von 100,000 Dollars.

Mannheim. Es kommt alles auf die Gewohnheit an. Zu den vielen ernsten Ereignissen, die wir täglich erleben, gesellt sich auch zuweilen ein komisches Intermezzo. Als dieser Tage Ersatzmannschaften aus Ostpreußen hier durchzogen und man die Leute der großen Kälte und Reisebeschwerden wegen bedauerte, meinte einer dieser Krieger: „Wir verlassen unsere Heimath bei 28° Kälte und glauben uns hier in „Italien“ zu befinden, solche Wärme finden wir hier, ein wahres Paradies gegen unsere Gegend!“

(Ein Mittel, um den Maulwurf von Beeten abzuhalten), dürfte den Landwirthen, Gartenbesizern u. s. w. sehr willkommen sein. Nach der „Zeitschr. f. New. Deutschl.“ löst man um die Beete, welche von Maulwürfen verschont bleiben sollen, bis auf die Tiefe der Gänge, welche sie auf ihren Wanderungen in der Erde machen, mit einem Stocke Löcher auf 5 bis 6 Fuß Entfernung von einander, gießt etwas Petroleum hinein und drückt die Löcher wieder zu, so bleiben die Maulwürfe entfernt. Man kann auch kleine Käppchen Zeug mit Petroleum tränken und solche in die Gänge stecken; es wird dieses Verfahren denselben Erfolg haben.

Wo „Mannheim“ sein Name her hot.

Manne'm steht so manches Jahr
Und es is doch Keem noch flor,
Wo der Name her is kumme,
Den die Stadt hot angenomme.
Gelt, Ihr meent, es kām von „Männer“,
Sagt als große Schriftstener:
Si, wo Männer'sinn derbeem,
Doderunn der Name kām.
So, Recht habt err; doch den Sinn,
Wie Ihr's meent, sinn ich nit drinn;
Männer, seit norr uf der Hut,
Duht Euch so nids druf zu gut!
Werft Euch nit so in die Brust,
„Eurer Würde stets bewußt!“
Denn Ihr werd's glei merke kenne,
Woher sich die Stadt duht venne.
Eire Weiver o'heert der Preis,
Denn beim Ausgebe herkeß'iganz leiß:
„Mann, du kummscht bei Zeit mer: heem!“
Auszubleime roth' is keem!

Amwick.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 11.

Samstag den 28. Januar

1871.

Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter.

Durch hohen Erlass des K. Ministeriums des Innern vom 14. Febr. 1870 ist die Centralstelle für Landes- Cultursachen angewiesen worden, eine Uebersicht über die im Laufe eines Kalenderjahrs in den einzelnen Oberamtsbezirken vorgenommenen Feldweg- und Gewand-Regulirungen je auf den Schluß eines Jahrs vorzuliegen, um künftig genaue Kenntniß darüber zu erlangen, was mit Hilfe des Gesetzes für Landes- cultur vom 26. März 1862 in den einzelnen Jahren erreicht worden ist? Davan sollen sich weiter anreihen, diejenigen Feldweg-, Gewand-Regulirungen und Güterzusammenlegungen, welche ohne Zuhilfenahme obigen Gesetzes auf freiwilligem Wege zu Stande und zur Kenntniß der Oberämter gekommen sind. Die Orts-Vorsteher werden nun aufgefordert, die im Kalenderjahr 1871 in ihren Gemeinden vorkommenden Fälle oben bezeichneter Art zur Kenntniß des Oberamts zu bringen, worauf ihnen gedruckte Formulare zur Lieferung der verlangten Notizen zu-

Schorndorf den 25. Januar 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

An die Orts-Vorsteher.

In dem Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern vom 24. d. M., Nr. 3, ist eine Befehlung über die Vornahme der Wahl von Abgeordneten zum deutschen Reichstage enthalten. Die Orts-Vorsteher werden veranlaßt, sich mit derselben genau bekannt zu machen, da sämmtliche Orts-Vorsteher zu Wahl-Vorstehern werden bestellt werden, soweit dieß nicht dadurch gesetzlich unzulässig gemacht ist, daß sie zugleich die Orts- Accisersstelle bekleiden.

Schorndorf den 26. Januar 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Bekanntmachung.

Kunstmühlebesitzer Jakob Gahn von hier beabsichtigt an seinem Wasserrad eine Aenderung vorzunehmen, indem er die Turbine, die dasselbe bisher getrieben hat, herausnehmen und dafür ein Wasserrad einsetzen will. Hierbei soll ein neues Gerinne von dem Wasserkasten aus, der Breite des neuen Rades entsprechend, angelegt der sonstige Wasserbau aber, insbesondere die Höhenlage der Fallen und Schwellen und damit die Wasserschwellung und der Wasserabfluß nicht verändert werden. Der Einwendungen gegen diese Veränderung zu machen haben sollte, hat dieselben

binnen 15 Tagen bei dem Oberamt schriftlich vorzubringen, widrigenfalls er es sich selbst zuzuschreiben hätte, wenn spätere Einwendungen keine Beachtung finden.

Die Akten können während der genannten Frist auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.
Den 27. Januar 1870.

Königl. Oberamt.
Schindler.

G m ü n d. Holzlieferungs- Accord.

Für das K. Militärmagazin Gmünd werden 120 Klafter tangenen Scheiterholz nöthig, die sogleich zu liefern sind, und aorüber am

Dienstag den 31. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
in der Kameralamtskanzlei hier ein Accord abgeschlossen wird, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.
Gmünd den 24. Jan. 1871.

K. Kameralamt.
König.

Kreuz Adelsberg. Nadelreis-Verkauf.

Am

Freitag den 3. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr
im Bahnhain und Lerchengarten:
Nadelreis auf Hausen, geschätzt zu 4000 Wellen.

Zusammenkunft am obern Eck von Bahnhain gegen Oberberken.
Adelsberg den 27. Jan. 1871.
K. Revieramt.

Revier Thomashardt.

Dienstag den 31. d. Mts.

Vorn. 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei

Accord

über die Lieferung von 90

Simri Holzsaße in Quanti-

täten von ca. 20 Simri

Schorndorf.
Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr
wird der Pfordch im öffentlichen Aufstreich

auf 7 Nächte verkauft, wozu die Kaufs-
liebhaber auf das Rathhaus eingeladen
werden.
Stadtpflege.

Schorndorf.

Blechflaschen

in verschiedener Größe, mit und ohne
Schrauben, zum Verschenden geistiger Ge-
tränke an unsere Krieger, empfiehlt billigt
J. Nische, Flaschner.

Schorndorf.

in die Lehre

Einen jungen Menschen nimmt
mit oder ohne Bezahl

W. Strähle, Schmied.

Zu vermietthen auf Georgi ein freund-
liches sommeriges Logis. Wo? sagt
die Redaction.